

verneigte sich vor den Füßen des Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. So sitzend redete er den Erhabenen also an: „Hier, o Heiliger, König Rudrâyaṇa wünscht die Askese nach der wohlgesetzten Disziplin, die Ordination und das Leben als Mönch, also erweise ihm der Erhabene die Güte, gestatte ihm das Asketenleben und die Ordination. Und Rudrâyaṇa erhielt die Anrede, die zum Mönchtum auffordert: „Komm, o Mönch, lebe reinen Wandels“. Durch die Macht des Wortes des Erhabenen wurde Rudrâyaṇa kahl, trug das Mönchsgewand, hielt den Bettelnapf, mit dem Kännchen dazu in der Hand und stand innerhalb der Gelübdereife eines hundertjährigen Mönches. Also mit dem Worte „Komm“ angeredet durch den Tathâgata kahl gemacht und die Mönchrobe am Leibe verharnte er sofort beruhigt über Sinnlichkeit, und trotzdem stand er nicht fest in dem, was Buddha wünschte. Am Morgen gürtete sich Rudrâyaṇa und ging mit Bettelnapf und im Mönchskleid, Speisealmsen zu holen, nach Râjagṛha. Da ward er von der großen Volksmenge erblickt. Die Nachricht davon verbreitete sich überall in der Stadt Râjagṛha: „König Rudrâyaṇa ist Asket geworden, er hat, um Bettelbrot zu erhalten Râjagṛha betreten.“ Hunderttausende sammelten sich, als sie dies hörten. Auch die Mädchen, die doch im Innern der Häuser sich aufhalten, erschienen an den Fenstern, Durchblicken und Terrassen und schauten nach ihm. Das meldeten die Minister dem König Bimbisâra: „Herr, König Rudrâyaṇa hat die Stadt, um Almsen zu sammeln, betreten, er ist umgeben von Hunderttausenden.“ Als dies der König hörte, ging er dahin, wo Rudrâyaṇa war, trat zu ihm und redete den Mönch Rudrâyaṇa also an: „Als Beherrscher genossest du, was tausend Ortschaften und die Stadt Roruka dir boten, jetzt suchst du die Bissen, die dir gereicht werden, büßest du nur so? Du speistest aus hundertmal dir aufgesetzten goldnen und silbernen Geschirren, jetzt ißt du von einer tönernen Schale, büßest du nur so? Erst speistest du süßen Reisbrei mit Fleisch als Zulage, jetzt genießest du Reiskügelchen ohne Fett, büßest du nur so? Hingegeben hast du die wollenen und linnenen Gewänder, die feinen Kleider, die gestickten und seidenen Stoffe, du trägst fahle Lumpen von der Leichen-

stätte, büßest du nur so? Du, der du schliefst in einem verschlossenen Gemach ohne Zugluft, wo der Wecker zu dir hintrat, liegst nun auf Baumwurzeln, büßest du nur so? Der du saßest auf weichen Polstern, sanft wie Baumwolle, liegst nun auf Streu von Gras, büßest du nur so? Der du eine ebenbürtige Frau, eine herzliche, ergebene und freundlich redende in Tränen zurückließest, büßest du nur so? Erst ausziehend auf Elefantennacken, Pferden und Wagen, die dir als Vehikel dienten, gehst du auf der Erde mit eignen Füßen, büßest du nur so? Dein Schatzhaus, reich an Besitz, und die vollen Vorratskammern hast du verlassen, Besitzlosigkeit hast du erreicht, büßest du nur so?“

Rudrâyaṇa antwortete:

„Mißlingen bringt den zur Vernunft, der schwer zu zügeln ist, er muß das Brot anderer essen, wie zwänge ihn sonst das Joch?“ König Bimbisâra antwortete: „Was redest du so, Verblendeter, was redest du wie ein Verlassener, ich gebe dir Anteil am Reich, das genieße du, da du dem Genusse ergeben bist. Was redest du so, Verblendeter, was redest du, wie ein Verlassener, ich gewähre dir alle Freude, nach denen immer du Sehnsucht hast“. Rudrâyaṇa antwortete: „O König, jener Elende, der an den Formen in der Welt sich anhält, ist hoffnungslos im Himmel, auf der Erde, in der Hölle, dies Schicksal liegt ihm auf. Wer aber, um den Einkleidungen zu entgehen, Freude hat an Ungerechtigkeit, der, o König, muß als Elender bezeichnet werden, da Finsternis und wieder Finsternis sein Ziel ist. Höre mich, o Großkönig, ich will dir sagen, wie es steht, wenn du die Wahrheit gehört hast, daraufhin laß dich benennen, wenn du noch von Güte reden willst. Die Körperlichkeit ist der Tugend bar, aber es gibt eine große Tugend, wie immer man die Zeit verbringen muß, da geht sie dir immer so nach. Zehn Jahresdekaden nennen sie das Leben des Menschen, was soll da Heiterkeit, was soll Liebesfreude? da die Söhne der Besitz anderer sind, redet man von Stolz, daß man einen Sohn hat, und er heißt Produkt der Gattin; Diebe greifen nach dem Besitz, König, von der Fessel bin ich gelöst. Nicht Heilmittel schützen, nicht Reichtum, nicht Verwandtschaft, nicht Allwissenheit, nicht Gewalt,